

I EINLEITUNG

Im Jahr 2002 verfassten die Direktoren von 18 europäischen und nordamerikanischen Museen die „Declaration of the Importance and Value of Universal Museums“ und positionierten sich damit innerhalb der bis heute aktuellen Debatten über die Herkunft von Objekten, ihre Provenienzen und Erwerbungs geschichten sowie der Aufgabe der Museen bezüglich dieser Thematik:

„Die internationale Museumswelt teilt die Überzeugung, dass der illegale Handel mit archäologischen, künstlerischen und ethnischen Objekten unbedingt abgeschreckt werden muss. Wir sollten uns allerdings bewusst sein, dass Objekte, die in früheren Zeiten erworben wurden, im Licht anderer Empfindsamkeiten und Wertvorstellungen betrachtet werden sollten, die diese frühere Epoche widerspiegeln. Die Objekte und Denkmäler, die vor Jahrzehnten und sogar Jahrhunderten in den Museen Europas und der USA aufgestellt wurden, waren Erwerbungen unter Bedingungen, die nicht mit den heutigen vergleichbar sind. Im Laufe der Zeit sind die so erworbenen Objekte – sei es durch Kauf, Geschenk oder Fundteilung – Teil der Museen geworden, die sie bewahren, und damit auch Teil des kulturellen Erbes der Nationen, die sie beherbergen. [...] Die universelle Bewunderung für frühe Zivilisationen wäre heute nicht so tief verwurzelt, wäre da nicht der Einfluss, den die Kunstgegenstände dieser Kulturen ausgeübt haben, die einem breiten internationalen Publikum in den wichtigsten Museen zugänglich sind.“¹

Tatsache ist, dass Museumsobjekte im 19. Jahrhundert unter anderen Umständen erworben wurden als heute – egal ob es sich um Ankäufe, Geschenke oder Fundteilungen handelte – und es ist richtig, dass sie mit ihrer Überführung in einen europäischen Kontext, in einen Museumskontext, auch Teil der eigenen Kultur wurden. Allerdings gehört es zur Aufgabe der Museen als „gemeinnützige, dauerhafte Einrichtung[en] im Dienst der Gesellschaft“² sowohl das materielle als auch immaterielle „Erbe“ zu bewahren, zu erforschen, zu sammeln, zu interpretieren und auszustellen – und durch die Aufklärung über

1 Zit. nach Hicks 2021, S. 401f.

2 Vgl. <https://icom-deutschland.de/de/component/content/article/551-neufassung-der-icom-museumsdefinition-beschlossen.html?catid=31&Itemid=114> (letzter Zugriff am 2. Februar 2023).

Provenienzen, Erwerbungsverfahren und Objekttransfers die Geschichten zur Herkunft der Objekte und ihren Weg in die Museen der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Das ist ein wichtiger Bestandteil der musealen Forschung.

Jetzt, 21 Jahre nach der „Declaration“, ist das Thema aktueller denn je und Fragen zum außereuropäischen Kulturerbe in den europäischen Museen beziehen sich auf die Provenienz der Objekte, Rückgabeforderungen und die Aufgaben der Museen dabei.³ Die Diskussionen konzentrieren sich verstärkt auf ethnologische Sammlungen und die Kunst aus Afrika, Asien und dem Südpazifik.⁴ Im Bundestag wurden 2019 grundlegende Fragen zur Rückgabe von Kulturgütern aus deutschen Museen diskutiert.⁵ Dabei wurde bestätigt, dass die Provenienzforschung als Grundlage für wissenschaftlich-fundierte Aussagen über alle Objekte an den Museen weiter gestärkt werden muss. Die Museen sind weit davon entfernt, die Herkunftsgeschichten aller Objekte zu kennen. Nicht alle Objektgeschichten sind negativ belastet. Es ist geboten, auch dies aufzuzeigen, und die Ergebnisse transparent und öffentlich zu präsentieren.

In diese aktuelle Thematik reiht sich der vorliegende Text ein. Das Ziel der Arbeit ist, die verschiedenen Erwerbungen und Ankäufe sowie Schenkungen an das Berliner Ägyptische Museum für einen ausgewählten Zeitraum

-
- 3 Vgl. Savoy 2018. Der Bericht von Sarr/Savoy 2018 über die Restitution von Kulturgütern aus der Kolonialzeit in Frankreich, hatte in der Öffentlichkeit eine enorme Wirkung; vgl. Sarr/Savoy 2019. Seitdem sind unzählige Publikationen, Aufsätze und Beiträge zur Restitution von Kulturgütern erschienen. So zum Beispiel die beiden kürzlich erschienenen Bücher zur Kunst- und Kulturerbe von Lagatz/Savoy/Sissis 2021 und Dolezalek/Savoy/Skwirblies 2021 und weiter Aly 2021, Savoy 2021 und Hicks 2020, um eine Auswahl zu nennen. Der Deutsche Museumsbund hat 2021 seinen Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten aktualisiert: <https://www.museumsbund.de/publikationen/leitfaden-zum-umgang-mit-sammlungsgut-aus-kolonialen-kontexten/> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023) und einen Leitfaden zur Provenienzforschung veröffentlicht: <https://www.museumsbund.de/publikationen/leitfaden-provenienzforschung/> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023). Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste bewilligte 2020 die Finanzierung von 13 Forschungsprojekten und 2021 von 16 Projekten im Bereich Koloniale Kontexte; vgl. die Pressemitteilungen des DZK: <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Service/Presse/Pressemitteilungen/Index.html> (letzter Zugriff am 2. Februar 2023).
 - 4 So war und wird das Berliner Humboldt Forum regelmäßig in der Presse thematisiert; vgl. beispielsweise <https://blog.smb.museum/wir-duerfen-keine-angst-haben-endspurt-beim-humboldt-forum/> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023) sowie <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/hartmut-dorgerloh-ist-berlins-neuer-schlossherr-5809912.html> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023) und https://www.deutschlandfunkkultur.de/gedenken-an-den-kolonialismus-das-humboldtforum-soll-kein.1013.de.html?dram:article_id=437927 (letzter Zugriff am 2. Februar 2023).
 - 5 Vgl. das Protokoll zur Debatte des Bundestages vom 3. April 2019: https://www.bundestag.de/resource/blob/643864/b12f17e2694f16dd2146112a4f21363c/26_protokoll-data.pdf (letzter Zugriff am 19. Februar 2023).

(1884–1894) anhand einzelner Fallbeispiele zu analysieren und mit Informationen zu Händlern⁶, Akteuren und Preisen ein umfassendes Bild über den Antikenhandel in dieser Zeit zu erstellen. Damit werden die verschiedenen Mechanismen und Strukturen des Antikenmarktes erforscht und die Wege, den die Objekte bis in das Museum zurücklegten, verfolgt.

Bei der Betrachtung der Gesamtbestände des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz weisen bereits erste Recherchen einige Unstimmigkeiten auf. Laut der Webseite der Staatlichen Museen zu Berlin befinden sich „etwa 90.000 Objekte“⁷ im Museum. Diese Schätzung verbirgt, dass nicht alle Objekte aus den Beständen der Sammlung erschlossen, wissenschaftlich bearbeitet, katalogisiert und grundlegend zugänglich sind. Außerdem schließt die Zahl die Sammlungen der Gipsabgüsse und Fotografien aus. Folgt man den Inventarbüchern, besitzt das Museum insgesamt 74.610 Objekte, die in die seit etwa 1885 festgelegten Sammlungsgebiete Ägyptisches Museum (34.437 „aegyptische Altertümer“), Papyri (31.958 „Papyrus“), Gipsabgüsse (637 Abformungen) und Fotografien (7578 Objekte) unterteilt werden.⁸ Aber auch diese Zahlen trügen, da sie Kriegsverluste, Abgaben an andere Museen, vermisste Objekte und die Lücken in den Inventarbüchern nicht berücksichtigen.⁹ Die Überprüfung der Daten aus der Datenbank MuseumPlus ergibt folgende Angaben: Für den Bereich des Ägyptischen Museums sind 46.844 Objekte/Daten erfasst, für den Bereich der Papyrussammlung 28.670, für die Gipsabgüsse 936, für die Fotografien 3.167 und für die Objekte des Fördervereins 166 Einträge – insgesamt 77.253 Objekte (Stand März 2019).¹⁰

6 Zur besseren Lesbarkeit und Vereinheitlichung wird in dieser Publikation im historischen Kontext das generische Maskulinum verwendet und bezieht die Akteurinnen dieser Zeit mit ein.

7 <https://www.smb.museum/museen-einrichtungen/aegyptisches-museum-und-papyrus-sammlung/sammeln-forschen/restaurierung/> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023).

8 Adolf Erman (1854–1937) führte mit seinem Dienstantritt als Direktor des Ägyptischen Museums 1885 neue Inventarbücher zur Erfassung aller Objekte ein. Diese haben bis heute Gültigkeit und dienen als Grundlage für jede Form der Objektbearbeitung. Der genaue Zeitpunkt für die Einführung der neuen Inventarbücher ist nicht bekannt, wird aber von Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 22, für diesen Zeitraum festgelegt, da sich mit dem Beginn der Amtszeit von Erman auch die Strukturen im Museum änderten und viele Neuerungen erfolgten; vgl. dazu Kapitel 3.1. Die Gesamtzahl der Objekte wurde der Summe aller Inventarbucheinträge aus den einzelnen Sammlungsgebieten entnommen; vgl. Inv. ÄM, P, G und Ph. Die Bezeichnungen „aegyptische Altertümer“ und „Papyrus“ gehen auf Erman zurück; vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, Titelblatt.

9 Ebenso wenig bezieht diese Zahl die 140 nur zum Teil geöffneten Blechkisten mit Papyrus- und Kartonagefragmenten im Depot des Museums mit ein und auch nicht die verschiedenen fotografischen Objekte wie Papierabzüge, Glasplattennegative und Fotos auf Film (Schwarzweißfilme und Diapositivfilm).

10 Der Förderverein des Ägyptischen Museums (VÄGM) wurde 1973 gegründet. Die Sammlung

Und auch diese Zahlen entsprechen nicht der tatsächlichen Anzahl, da unter anderem die Übertragung der Informationen aus den Inventarbüchern noch nicht abgeschlossen ist.¹¹

Die Diskrepanz zwischen den Angaben aus den Inventarbüchern, der Museumsdatenbank und der Webseite der Staatlichen Museen ist deutlich. Eine exakte Objektzahl kann für den kompletten Bestand der Ägyptischen Sammlung und Papyrussammlung derzeit nicht ermittelt werden. Damit liegen auch viele Erwerbungsverfahren und Objektgeschichten im Dunkeln. Im vorliegenden Text wird diese Leerstelle aufgegriffen. Bei dem ausgewählten Zeitraum handelt es sich um die erste Phase in der Amtszeit des Direktors Johann Peter Adolf Erman (1854–1937), der in den Jahren 1885–1914 mit der Leitung des Ägyptischen Museums betraut war (Abb. 1). In einer Rede zu seinem 70. Geburtstag am 31. Oktober 1924 hob sein Nachfolger Heinrich Schäfer (1868–1957) hervor, dass durch Ermans Verdienst die Sammlung von 8.000 Objekten auf das Dreifache angewachsen sei.¹² Nach dieser Aussage gelangten 16.000 Objekte, also zwischen 18 und 21% des Gesamtbestandes,¹³ in knapp 30 Jahren in den Besitz des Museums. Dabei bezieht sich Schäfer nur auf die „ägyptischen Altertümer“, die im Inventarbuch des Ägyptischen Museums erfasst sind, und klammert damit die Erwerbungen für die Papyrus-, Gipsabguss- und Fotografie-Sammlung aus.¹⁴

Trotz aller Unstimmigkeiten bei den Zahlen drängen sich die Fragen auf, um welche Objekte es sich handelt. Wie und wo wurden sie gekauft und auf welchen Wegen gelangten sie in das Museum? Es herrscht die Annahme

umfasst sowohl antike Objekte als auch Fotografien und neuzeitliche Objekte wie eine Petschaft oder eine ägyptisierende Vase aus der Königlichen Porzellan-Manufaktur; vgl. <http://www.aegyptisches-museum-berlin-verein.de/index.php> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023). Mein Dank geht an Klaus Finneiser, der alle Zahlen aus der Datenbank zur Verfügung gestellt hat.

11 Die Übertragungen der Angaben aus den Inventarbüchern erfolgt sukzessive im Rahmen der täglichen Museumsarbeit und verzeichnet bereits erhebliche Fortschritte. So waren für den Zeitraum 1885–1890 im Januar 2016 erst 1.148 Objekte erfasst und im März 2019 bereits 2.157. Zusätzlich wird zwischen Haupt- und Unterdatensätze unterschieden. Unterdatensätze werden verwendet, wenn sich unter einer vergebenen Inventarnummer mehrere Objekte verbergen. Ein Beispiel: Das Relief ÄM 8800 hat im Inv. ÄM nur einen Eintrag. In der Datenbank wurden die vier Fragmente als einzelne Objekte zum Hauptobjekt gehörend als Unterdatensätze mit ÄM 8800/01–04 aufgenommen. Zu dem Relief gibt es demnach fünf Einträge. Im vorliegenden Text wird immer nur die Inventarnummer des Hauptdatensatzes angegeben.

12 Vgl. die Rede von Schäfer, abgedruckt bei Spinelli 2006, S. 218–220.

13 Je nachdem von welcher Zahl des Gesamtbestandes man ausgeht: 18% bei 90.000 Objekten (Angabe Webseite) und 21% bei 74.610 Objekten (Angaben Inventarbücher).

14 Vgl. auch Erman 1929, S. 222: „Meine Mitarbeiter haben einmal ausgerechnet, daß sie [die Sammlung] sich in dieser Zeit verdreifacht habe, ganz abgesehen von dem Zuwachs der Papyrus.“



ad Erman.

Abb. 1: Adolf Erman, um 1929, Fotografie

vor, die meisten Objekte in den Ägyptischen Museen seien hauptsächlich durch Ausgrabungen und spektakuläre Entdeckungen gefunden worden, wie es beispielsweise beim Grab des Tutanchamun im Jahr 1922 der Fall war.¹⁵ Allerdings wurden die meisten Objekte, die heute millionenfach Besucher:innen anziehen, angekauft und das unter diversen Umständen. Der Antikenhandel erstreckte sich von Ägypten über ganz Europa. Die wichtigsten europäischen Märkte befanden sich in Paris und London, wo Objekte hauptsächlich auf Auktionen versteigert wurden. Auch direkt in Berlin wurden dem Museum Objekte angeboten. Der Markt in Ägypten konzentrierte sich überwiegend auf Kairo und Luxor. Von dort gelangten die Objekte auf drei verschiedenen Wegen nach Berlin: Erstens durch Ankäufe bei einheimischen und europäischen Händlern, zweitens durch Grabungen und drittens durch Geschenke und ‚Dubletten‘ aus dem Kairener Museum sowie durch die Unterstützung privater Finanziers und Förderer des Museums.

Und welche Objekte wurden auf den Märkten gekauft? In einer Ägyptischen Sammlung gehörten im 19. Jahrhundert standardmäßig Mumien, Statuen, Reliefs und andere Objekte der Bildhauerkunst sowie Götterfiguren zur klassischen Ausstattung. Hinzu kamen Kleinfunde wie Skarabäen, Uschebtis, Amulette und Schmuckgegenstände, die nicht nur von den Museen, sondern auch von Touristen erworben wurden und als begehrte Mitbringsel galten. Gerade Mumien waren seit jeher wie ein Synonym mit Ägypten verknüpft und für viele Reisende gehörten sie zu den Souvenirs, die mit nach Hause genommen wurden: „Es wäre kaum respektabel, sich nach der Rückkehr aus Ägypten in Europa ohne eine Mumie in der einen und ein Krokodil in der anderen Hand zu präsentieren.“¹⁶ Das Entdecken von Mumien wurde auch Teil von Tourismusprogrammen, wie bei dem Reiseveranstalter Thomas Cook (1808–1892), bei denen zum Teil Gräber mit Mumien inszeniert und ausgestattet wurden, um so ein Erfolgserlebnis für den Reisenden zu garantieren.¹⁷ Für die Museen bedeutete vor allem die 1883 entdeckte Nekropole in Achmim, die rund 200 km nördlich von Luxor liegt, einen Aufschwung im Mumienankauf. Hier wurden tausende Gräber mit unzähligen Mumien gefunden und weltweit verkauft.¹⁸ Als neue Objektgruppen kamen

15 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 11.

16 Diese Aussage traf Father Géramb gegenüber Mohammed Ali im Jahr 1833, zit. nach Ikram/Dodson 1998, S. 67.

17 Vgl. allgemein zur Bedeutung der Mumie seit der Antike Ikram/Dodson 1998, S. 61–102 und zur Integration in Touristenprogramme S. 69. Durch den Ausbau der Eisenbahn und Schifffahrt konnte Thomas Cook ab den 1860er Jahren Pauschalreisen für Touristen in den ‚Orient‘ und auch nach Ägypten anbieten; vgl. Mairs/Muratov 2015, S. 1f.

18 Vgl. Kapitel 3.2.

ab den 1880er Jahren vermehrt Terrakotten und Mumienmasken bzw. Mumienporträts auf den Markt, die zunächst vor allem von Ausgrabungen und Funden aus dem Faijum stammten und in die bisher dahin weniger beachtete Griechisch-Römische Zeit Altägyptens datieren. Erman kaufte alleine in den ersten beiden Monaten seiner Ägyptenreise 1885 mehr als 150 Terrakotten.¹⁹

Konkret formulierte Anforderungen und Bedingungen für den Objekterwerb haben sich selten erhalten. Auch für die Ägyptenreise von Erman 1885/86 sind dazu keine Aufzeichnungen vorhanden. Er war der Direktor und entschied selbst, welche Objekte gekauft wurden. Für einige Agenten der Museen gab es jedoch teilweise ausformulierte Pläne. Als Hans Ostenfeld Lange (1863–1943) in den Jahren 1899 bis 1900 Kairo besuchte, um an dem Katalog der Stelen aus dem Mittleren Reich im Kairener Museum zu arbeiten, konnte er Objekte für die Glyptothek und das Nationalmuseum in Kopenhagen erwerben. Nach längerem Aufenthalt in Kairo fragte Lange beim Nationalmuseum an, ob es Interesse an ägyptischen Objekten gäbe. Die Antwort spiegelt die aktuellen Wünsche und Anforderungen des Museums wider:

„We should only acquire: 1. Whole and complete pieces, no fragments of any kind. 2. Pieces that are of a good quality and representative of their kind, but no pieces which are truly unique. 3. Every type should only be represented by a single example (or, exceptionally, by a couple). We cannot buy duplicates of any kind. In other words we should only buy pieces which are otherwise not represented in the collection.“²⁰

Auch wenn diese Aussage den Bedürfnissen und Möglichkeiten einer kleineren kulturhistorischen Sammlung entsprach, so lassen sich dennoch allgemeingültige Fakten für den Anspruch an altägyptische Objekte festlegen: intakte Objekte von guter Qualität, die stellvertretend für ihre Objektgattung stehen konnten und bei denen es sich nicht um ‚Duplikate‘ handelte. Mit ‚Duplikat‘ bzw. als ‚Dublette‘ wurden einander ähnlich aussehende Objekte definiert, die sich bereits in der jeweiligen Sammlung befanden. Der Begriff wurde hauptsächlich vom französischen Antikendienst verwendet, aber auch Erman und Direktoren anderer Sammlungen benutzten ihn, um Objekte zu kennzeichnen, die man beispielsweise mit anderen Sammlungen tauschen konnte.²¹

19 Vgl. Kapitel 4.1.1.

20 Auszug eines Briefes von Christian Blinkenberg (1863–1948), Kurator der Antikensammlung im Nationalmuseum, an Lange vom 30. Dezember 1899, zit. nach Hagen/Ryholt 2016, S. 24.

21 Vgl. Kapitel 4.2.1.

In einer der ersten Ausgaben des Baedeker-Reiseführers zu Ägypten (1891) wird darauf hingewiesen, wo man Antiken kaufen könnte.²² Die Hauptverkaufssaison erstreckte sich über die Wintermonate November bis Februar, da hier vor allem die Hitze in Oberägypten und den Gebieten um Luxor erträglicher war.²³ Viele Objekte wurden bei Händlern nicht als Einzelobjekte, sondern als Konvolute gekauft, da sie in der Summe kostengünstiger waren. Außerhalb dieser Zeit konnte man vor allem auch auf dem europäischen Markt bei Händlern oder auf Auktionen Objekte erhalten. Zum Angebot standen hier oftmals kleine Statuen und Statuetten sowie Reliefs in handlicher Größe. Auch für das Ägyptische Museum in Berlin wurden zwischen 1885 und 1914 auf zwei Auktionen in Paris genau solche Objekte erworben.²⁴

Um zu beantworten, welche Objekte für das Berliner Museum während Ermans Amtszeit gekauft wurden, ob er die Sammlung durch den Kauf „klassischer“ Objekte vergrößerte oder welchem Trend er folgte, wurde hier der zeitliche Rahmen begrenzt. Für eine konkrete Betrachtung einzelner Erwerbungsverfahren und Ankäufe stehen die ersten Jahre aus Ermans Amtszeit im Fokus: beginnend 1884, als er bereits erste Ämter im Museum übernommen hatte, und endend 1894, als das teuerste Objekt der Sammlung, der Berliner Grüne Kopf, gekauft wurde. In nur zehn Jahren wurden circa 3.750 Objekte für die ägyptische Abteilung erworben.²⁵ Zur Eingrenzung dieses Zeitraums führten drei besondere Umstände: Die erste Besonderheit ist die Existenz zweier interner Museumsquellen, die Herzstücke der Dissertation. Es handelt sich zum einen um das „Journal für die bei der Aegyptischen Abtheilung der Königlichen Museen ein- respective wieder ausgehenden Kunst- und Alterthumsgegenstände“ (im Folgenden Journal) und zum anderen um eine „Abrechnung über die auf meiner Reise nach Aegypten 1885/6 für die Kön. Museen erworbenen Alterthümer“ (im Folgenden Erman-Verzeichnis).²⁶

22 Vgl. Baedeker 1891, S. 115–117.

23 Vgl. Baedeker 1877, S. 2 und Jørgensen 2015, S. 54.

24 Vgl. Kapitel 3.3.2.

25 Es handelt sich hierbei um die Objekte im Ägyptischen Museum, die Erman als „aegyptische Alterthümer“ bezeichnet, unter Ausschluss von Papyri, Gipsabgüssen und Fotografien. Nach der Datenbank MuseumPlus (Stand März 2019) sind in dem Zeitraum 3.724 Datensätze für diesen Bereich vorhanden.

26 Das Journal und das Erman-Verzeichnis befinden sich im Zentralarchiv der Staatlichen Museen: SMB-ZA, I/ÄM 101 „Journal für die ein-, respective ausgehenden Kunst- und Alterthumsgegenstände. Aegyptische Abtheilung, 1885–1902, 1905, 1906, 1919“ und SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 669f. Die Angaben zum Journal werden im Folgenden ausschließlich abgekürzt mit „Journal, Eintrag Nr. xy“ zitiert und auch die Einträge aus der Abrechnungsliste werden mit „EV“ bzw. „Erman-Verzeichnis“ verkürzt wiedergegeben. Beide Dokumente sind mit Fotografien der Originale und als Abschrift in Quellen, Dok. 1 und Dok. 2, zu finden.

Beide Dokumente standen bisher nicht im Fokus der Forschung. Das Journal spiegelt die Situation im Berliner Museum wider. Es umfasst eine Auflistung aller im Museum angekommenen Objekte im Zeitraum 1885 bis circa 1900, dazu zählen nicht nur ägyptische Altertümer, sondern auch Gipsabgüsse, Fotografien, Abklatsche und andere Gegenstände wie Bücher und Dokumente. Die Einträge sind chronologisch geordnet und für die ersten fünf Jahre nahezu vollständig, während sich danach Unstimmigkeiten beim Abgleich mit anderen Archivalien zu den Erwerbungsverfahren feststellen lassen. Das Erman-Verzeichnis steht stellvertretend für die Situation vor Ort in Ägypten und zeigt, von welchen Händlern Erman in Ägypten welche Objekte gekauft hatte und zu welchem Preis. Beide Quellen bieten die Möglichkeit auf bisher zum Teil unbekannte Faktoren, wie Preise und Namen der Händler, zurückzugreifen und damit Fragen zu den Erwerbungsverfahren zu beantworten.

Als zweites für meine Forschung fruchtbares Charakteristikum gelten der zu dieser Zeit etablierte Status der Ägyptologie als Wissenschaft und die Veränderungen innerhalb des Museums unter Erman. Die Entwicklung der Ägyptologie hatte seit der Entzifferung der Hieroglyphen durch Jean-François Champollion (1790–1832) vor allem auch durch die Systematisierung seiner Erkenntnisse unter dem Pionier der deutschen Ägyptologie, Karl Richard Lepsius (1810–1884), erhebliche Fortschritte gemacht.²⁷ Und bereits zu Beginn seiner Amtszeit am Berliner Museum schätzte die „Vossische Zeitung“ Ermans Fähigkeiten hoch ein:

„Wie Richard Lepsius der Ruhm gebührt, die durch Champollion und Young genial ins Werk gesetzte Hieroglyphenentzifferung aus den Händen der Phantasten gerettet und zu Ende geführt [...] zu haben, so hat Adolf Erman das eminente Verdienst, [...] zuerst eine ägyptische Sprachwissenschaft [...] begründet und dadurch dem Dilettantismus [...] energischen Widerstand entgegengesetzt zu haben. Wie Lepsius der Meister der Altägyptologie, so kann sein Nachfolger Erman der Führer der Jungägyptologie genannt werden.“²⁸

Mit Erman begann demnach eine neue Ära in der Forschung und gleichzeitig im Museum. Zu seinen Aufgaben zählte unter anderem eine wissenschaftliche Neubearbeitung der Objekte, die Erstellung eines neuen Kataloges und eine komplette Umgestaltung der Objektpräsentation. Dadurch erschloss

27 Vgl. grundlegend zu Wissenschaftsgeschichte der Ägyptologie Gertzen 2017 und vor allem auf die in den Kapiteln 1.3–1.5 (S. 30–50) umfangreich zitierte Literatur.

28 „Berliner Vossische Zeitung“ vom 24. Januar 1885, Beilage 1, ohne Autor, zit. nach Gertzen 2017, S. 43.

Erman die Lücken in der Sammlung und konnte gezielt Objekte erwerben, um diese zu füllen. Damit veränderte er die bisherige Sammlungsperspektive und passte das Ägyptische Museum den aktuellen Forschungen der Zeit an.²⁹

Ein dritter Grund für den gewählten Zeitrahmen ist die Situation in Ägypten. Das Land war seit dem 16. Jahrhundert eine Provinz des Osmanischen Reiches, das sich durch das Einsetzen eines Vizekönigs (Khedive) in Ägypten seine Position sicherte. Indem es sich zunehmend an europäische Standards in Wirtschaft und Technik anpasste, konnte das Land an den europäischen Markt mit angebunden werden. Allerdings erbrachten die verschiedenen Projekte nicht die notwendigen finanziellen Umsätze, so dass sich Ägypten verschuldete. Damit endete 1875 die khediviale Herrschaft. Durch die Übertragung der Staatsschulden in eine Schuldenkasse verstärkte sich die Machtposition Englands und Frankreichs, die beide verschiedene Ansprüche an das Land stellten.³⁰ Im Jahr 1876 wurde eine sogenannte *dual control* eingerichtet, was einer Form des Kolonialismus entsprach: Es herrschte weiterhin indirekt der Vizekönig, aber er war der anglo-französischen Verwaltung untergeordnet. Widerstände gegen diese Form der Herrschaft sorgten für eine Eskalation der Situation, so dass die Briten 1882 militärisch eingriffen und sich das Land formell aneigneten. Ab diesem Zeitpunkt gehörte Ägypten nur noch formal zum Reich der Osmanen (bis 1914).³¹ Obwohl Ägypten bis 1922 unter britischer Herrschaft stand, lag die Antikenverwaltung seit 1858 mit der Gründung des Service des Antiquités fest in französischer Hand. Die Ausfuhr von Objekten und die Genehmigung von Grabungslizenzen wurden durch verschiedene Gesetze und Bestimmungen reglementiert. Das erste Gesetz zum Schutz ägyptischer Antiken wurde bereits 1835 von Mehmed Ali (1770–1849), dem ersten Vizekönig von Ägypten, erlassen.³² Allerdings war der Abtransport von Objekten in den nächsten Jahrzehnten durch persönliche Genehmigungen, Gefallen und Gegengaben in Form von Geschenken sowie Sonderbestimmungen nahezu jederzeit möglich. Die während der Lepsius-Expedition von 1842 bis 1845 etwa 1.900 gesammelten Objekte durften mit der ausdrücklichen Genehmigung der ägyptischen Regierung nach Berlin transportiert werden.³³ Und auch mit neuen Ausfuhrverboten und Gesetzen (1880 und

29 Vgl. Kapitel 3.1.

30 Vgl. Kröger 2010, S. 28–30 und Kapitel 2.1.

31 Vgl. vor allem Voss 2013, S. 8–34 und Gertzen 2017, S. 22–108, inkl. der in beiden Publikationen sehr ausführlich zitierte Literatur sowie allgemein zur Situation Reid 2002 und Thompson 2015a und 2015b.

32 Vgl. ausführlich dazu Frepoli 2021, S. 188–194.

33 Vgl. Lepsius 1852, S. 404, Anm. 2 und Mehlitz 2011, S. 166–169.

1883) konnte und sollte der Ankauf und der Transport altägyptischer Objekte nach Europa und Amerika nicht verhindert werden. Zu diesem Zweck richteten die Direktoren des Service ab 1884 einen Verkaufsraum im Kairoer Museum ein. Eine besondere Rolle nahm hierbei der zweite Direktor des Antikendienstes, Gaston Maspero (1846–1916), ein, der in seiner ersten Amtszeit (1881–1886) vor allem auch Erman bei seiner Ägyptenreise beim Kauf unterstützte und ihm keinerlei Schwierigkeiten bei der Ausfuhr machte.³⁴ Das Entgegenkommen von Maspero erstreckte sich nicht nur auf das Berliner Museum, sondern weltweit. Es ging sogar so weit, dass er während seiner zweiten Amtszeit (1899–1914) ‚ganze‘ Mastabas, altägyptische Grabanlagen aus dem Alten Reich, an die Museen in Europa und Amerika verkaufte. Altägyptische Großobjekte und vor allem ‚Pharaonengräber‘ waren in dieser Zeit en vogue. Sie gehörten zu den Prestigeobjekten der Museen. Eine Reise nach Ägypten war wesentlich teurer als sich die Gräber im heimischen Museum anzusehen. Mit der Ankunft der Kultkammer des Kaninisut 1925 in Wien, kommentierte das „Neue Wiener Journal“, dass es die „Wiener [ab jetzt] weitaus müheloser, bequemer und vor allem billiger haben“³⁵ und sich die neue Grabkammer ohne viel Aufwand im Kunsthistorischen Museum anschauen könnten.

Der ausgewählte Zeitraum erlaubt eine intensive Betrachtung des Kunst- und Antikenmarktes sowie der Museums- und Wissenschaftsgeschichte auf mehreren Ebenen. Die kaum erforschte Geschichte des Kunstmarktes für altägyptische Altertümer wird anhand der bisher unpublizierten Quellen beleuchtet. Das Ziel der Arbeit orientiert sich an den Leitfragen aller Forschungen im Bereich der Provenienzforschung und analysiert die komplexen historischen Verbindungen von Sammlungen, Wissenschaft, Handel, Politik und Wirtschaft. Es geht um die Objekte und ihre Erwerbungen, ihre Preise, Provenienzen und Wertigkeiten. Diese stehen in Abhängigkeit zu den verschiedenen Systemen des Antikenmarktes und Detailfragen zu ägyptologischen und museumspraktischen Hintergründen, aber auch zu allgemeinen Fragen der Provenienz- und Kunstmarktforschung.

34 Vgl. Kapitel 4.1.

35 Auszug aus der Tageszeitung „Neues Wiener Journal“ vom 17. Juni 1925, zit. nach Hölzl 2005, S. 37.

I. I QUELLENLAGE

In dieser Arbeit steht nicht immer allein das Objekt im Fokus, sondern auch, wie es in das Museum gelangt ist. Dazu zählen Händler und ihre Preise, Transportwege und andere Kosten, bis hin zur Aufstellung im Museum. Wenn möglich, wird die Provenienz im Detail zurückverfolgt. In vielen Fällen stellt das eine Herausforderung dar, denn viele Objekte wurden über Händler erworben, die meist die Herkunft nicht oder falsch angegeben haben.

Die beiden Kernstücke der Dissertation sind das bereits erwähnte Journal und das Erman-Verzeichnis. Das Journal spiegelt den Museumsalltag in seinen verschiedenen Facetten wider. Es stellt eine der wichtigsten Quellen für den Handel mit dem Museum dar, da zahlreiche Akten des Museums, vor allem Ankaufs- und Erwerbungsakten, als Verlust gelten müssen.³⁶ Für die Erwerbungen aus Ägypten zählt das Erman-Verzeichnis ebenfalls zu einer der wichtigsten Quellen, da sie im Vergleich zum Journal die Namen der Händler und die Preise der Objekte auflistet.

Des Weiteren verzeichnet das Accessionsjournal (AJ) ab 1889 bis 1916 alle tatsächlich in die Sammlung aufgenommenen Objekte, inklusive einer fast vollständigen Vergabe von Inventarnummern. Die verschiedenen Inventarbücher der einzelnen Abteilungen (Ägyptisches Museum, Papyrussammlung, Gipsabgüsse und Fotografie) sowie das alte Inventar Nr. VII (Inv. VII) liefern nicht nur Beschreibungen der Objekte, sondern geben teilweise auch Hinweise zum Erwerb und zu anderen Objekten aus dem gleichen Kontext. Das „Journal der aegyptischen Abtheilung der Königl. Museen“ (JäA) ermöglicht zumindest für einen kurzen Zeitraum, hauptsächlich die Monate März bis Juni 1885, einen weiteren Einblick in die alltäglichen Museumsaufgaben. Für die Genehmigung von Erwerbungen, der zeitlichen Abläufe und für die Kostenübersicht sind die Protokolle der Sachverständigenkommission sowie die Akten aus der Generalverwaltung (GV), die Rechnungsbelege, Frachtbriefe und Auszahlungsanweisungen beinhalten, entscheidend, um Ankäufe, Wege und Zahlungsmodalitäten zurückzuverfolgen. Alle eben genannten Quellen stammen aus dem Archiv des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung (ÄMP) und dem Zentralarchiv (ZA) der Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

³⁶ Vermutlich wurden diese Akten im Zweiten Weltkrieg zerstört. Die Museumsregistraturen mit den betroffenen Akten wurden üblicherweise in den Museen selbst gelagert und während des Krieges nicht ausgelagert. Da das Neue Museum schwer zerstört wurde, ist davon auszugehen, dass auch die Registratur hiervon betroffen war; vgl. Grabowski 2010, S. 9–10.

Aufgrund der Tatsache, dass sich keine persönlichen Aufzeichnungen und Tagebücher von Ermans Ägyptenreise erhalten haben, sind seine Briefe an Richard Schöne (1840–1922),³⁷ dem Generaldirektor der Königlichen Museen hilfreich bei der Frage, wie Erman die Situation in Ägypten einschätzte und welche Ankäufe er wann tätigte. Neben der grundsätzlichen Beschwerde, dass stets zu wenig Geld für die Ankäufe zur Verfügung stand, erwähnte Erman gegenüber Schöne nur wenige Objekte oder gesonderte Maßnahmen zum Kauf. Auch die Korrespondenzen mit Mitarbeitern des Museums, wie beispielsweise mit Georg Steindorff (1861–1951) und Otto Puchstein (1856–1911),³⁸ und auch der Austausch mit anderen Sammlungen und Institutionen geben Hinweise zur Gesamtsituation im Berliner Museum und auf dem Antikenmarkt.

Die Quellen ergeben ein umfassendes, jedoch nicht immer vollständiges Bild von der Arbeit im Museum und zu den Erwerbungen. Einige Quellen, wie das Journal und das Erman-Verzeichnis, werden hier erstmals in großem Umfang präsentiert und ausgewertet. In bisherigen Forschungsarbeiten wurden hauptsächlich Selbstzeugnisse von Ägyptologen, Nachrufe und andere Sekundärliteratur herangezogen oder lediglich auf einzelne Quellen verwiesen. In dieser Arbeit bilden die Quellen die materielle Grundlage, denn das Archivmaterial stellt die wichtigste Basis für die museale Dokumentation und die Provenienzforschung dar. Sie enthalten Fakten zur Sammlungsgeschichte, Ankäufe, Rechnungsbelege, private Korrespondenzen bis hin zu ausführlichen Informationen über die originalen Objekte. Allerdings sind diese Auskünfte oftmals begrenzt und nur fragmentarisch vorhanden. Das betrifft vor allem Informationen zu Händlern, von denen sich lediglich Namen auf Listen und in Briefen finden, oder zu Preisen, über deren Verhandlungen es selten Aufzeichnungen gibt. Dazu zählen sowohl politisch-diplomatische Beziehungsfragen, wie beispielsweise bei der Position von Emil Brugsch (1842–1930) als Kurator im Kairener Museum, als auch alltägliche Probleme vor Ort in Ägypten oder im Berliner Museum. Die Interpretation der Quellen ist dabei nicht immer einfach, da sie nur Auszüge von Situationen und Ereignissen zeigen, außerdem immer nur eine Seite der Korrespondenz. Hinzu kommen die persönlichen und historischen Verhältnisse, in denen sich die Protagonisten bewegen, die teilweise zu sehr subjektiven Wahrnehmungen und Äußerungen führen.³⁹

37 Vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6.

38 Vgl. SuUB Bremen, Nachlass Erman, Georg Steindorff und Alaura 2010.

39 Daraus können sich Falschannahmen entwickeln. Die Auswahl und Benutzung der Quellen sind nicht frei von Fehlern, Missverständnissen oder Fehlinterpretationen; vgl. allgemein zur Bewertung von Quellen Beck/Henning 2003, S. 114f. und für eine kritische Betrachtung der Quellen von Erman vgl. Kloft 2006, S. 294 und S. 315–317.

Für die Rekonstruktion der Gesamtsituation der Erwerbungen stellt die Autobiografie von Erman ein weiteres wichtiges Hilfsmittel dar.⁴⁰ In dieser Selbstdarstellung berichtet Erman in verschiedenen Retrospektiven unter anderem über seine Zeit im Museum, den Zustand der Sammlung, deren Veränderungen, seine Ägyptenreisen und über seine Mitarbeiter. Dieser sehr positiv geschriebene Rückblick muss nicht nur im Hinblick auf die Entstehungszeit und das soziale und kulturpolitische Umfeld kritisch betrachtet werden, sondern vor allem auch in Hinblick auf die Kommentare zu seinen Kollegen sowie die Einschätzung der Situation in Ägypten.⁴¹ Erman war selbst nur zweimal in Ägypten (1885/86 und 1899) und verschriftlichte seine Eindrücke erst etwa 30 Jahre später. Die Folgen sind, neben einigen Lücken in der Erzählung, vor allem auch die Idealisierung eigener Erlebnisse und Erwerbungen.⁴²

Für den Vergleich und zum besseren Eindruck der Situation vor Ort stehen einige Reiseberichte zur Verfügung, wie der des Schweizer Kunsthändlers und Antikensammlers Robert Forrer (1866–1947). Er skizziert Ende des 19. Jahrhunderts nicht nur den Antikenhandel in Ägypten, sondern beschreibt im Rahmen seiner eigenen Ausgrabungen in Achmim sehr anschaulich die Bedingungen und den Umgang mit Antiken. Alle diese Berichte sind von ihrer Zeit geprägt. Die teilweise abenteuerlichen und phantasievollen Erzählungen führten in Europa bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu einer intensiven Rezeption Ägyptens und zur Ägyptomanie. Das Ägyptenbild war zunächst stark durch solche Reiseberichte, aber auch durch Publikationen zu Expeditionen und Kunstwerken beeinflusst. Alle Reisenden trugen bereits vor der eigentlichen Reise ein Bild im Kopf. Auch wenn es sich im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts durch die wissenschaftliche Erforschung, die Ägyptologie und deren Verbreitung in anderen Medien, wie der Fotografie, durch das Theater und die Musik entmystifiziert hat, hält die europäische Konstruktion Ägyptens bis heute an. In die Betrachtung des aufkommenden Tourismus werden auch Reiseführer wie der von Baedeker eingebunden. Diese mehrfach seit 1877 wieder aufgelegten Guides wurden in den Sprachen Deutsch, Englisch und Französisch verkauft. Ihr Stellenwert erhöhte sich durch die Mitwirkung von Ägyptologen wie Georg Ebers (1837–1898) und Georg Steindorff, die als Experten Informationen zu Kultur und Geschichte des Landes und Empfehlungen zur Unterbringung gaben.⁴³ Die regelmäßigen Neuauflagen

40 Vgl. Erman 1929 und Gertzen 2013, S. 48–50.

41 Zur allgemeinen Kritik von Selbstzeugnissen vgl. Beck/Henning 2003, S. 122–125 und speziell zur Biografie von Erman vgl. Gertzen 2013, S. 42–44.

42 Vgl. beispielhaft die Geschichte zum Objekt ÄM 9611 in Kapitel 4.1.2.

43 1877 erschien der erste Band in Deutsch zu Unterägypten und der Halbinsel Sinai und 1891 der erste Band in Deutsch zu Oberägypten bis zum zweiten Katarakt. Im Jahr 1897 wurden

beinhalten auch viele Hinweise zum Kauf von Antiken mit Namen und Adressen von Händlern, Geschäften und Bedingungen zur Ausfuhr. Da viele Touristen den Vorschlägen des Reiseführers folgten, war die Erwähnung im Baedeker für die Händler sehr geschäftsfördernd.⁴⁴

Anders als erwartet, gibt es wenige bis keine Aufnahmen im Ägyptischen Museum und Papyrussammlung oder im Zentralarchiv, welche die Ägyptenreisen von Erman dokumentieren oder allgemein die Erwerbungen im untersuchten Zeitraum ausführlich darstellen, obwohl Fotografie weit verbreitet war. Weder vom Geschehen in Ägypten, noch vom Transport oder der Ankunft, dem Auspacken und Aufstellen der Objekte im Museum haben sich Bilder erhalten oder sind überhaupt angefertigt worden.⁴⁵ Zur Verfügung stehen Katalogfotos, Grundrisse der Ausstellung und Fotografien von Objekten anderer Sammlungen, archäologischen Stätten, dem Kairener Museum oder von besonderen Funden. Dazu zählen unter anderem die Fotografien von Emil Brugsch, der die Mumien von Ramses II. (1279–1213 v. Chr.) und Sethos I. (1290–1279 v. Chr.) aus der Cachette TT 320 in Deir el-Bahari offiziell fotografiert hat. Die Präsentation der Objekte, vom Transport aus Ägypten, ihrer Ankunft im Museum bis hin zur Aufstellung und fertigen Inszenierung wurde von jedem Museum in Europa anders dargestellt.⁴⁶

1.2 FORSCHUNGSSTAND

Grundlage für diese Arbeit bilden neben den Archivalien, den biografischen Dokumenten und Reiseberichten auch die museumseigenen Publikationen. Angefangen bei Museumskatalogen wie dem „Ausführlichen Verzeichnis“ aus den Jahren 1894 und 1899 sowie den zuletzt erschienen und in Vorbereitung stehenden Schriften zu Rudolf Mosse und den Uschebtis der Sammlung.⁴⁷ Es gibt zudem unzählige Publikationen, die sich mit Ägypten und der

beide Teile in einem Buch vereint. Allein in den Jahren 1897 bis 1899 wurden insgesamt 6.000 Exemplare in den drei Sprachen verkauft.

44 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 20f. und eine Auflistung der erwähnten Händler auf S. 285–287.

45 So auch die Aussagen von Caris-Beatrice Arnst aus dem ÄMP und Beate Ebelt-Borchert aus dem ZA.

46 Die Präsentation der Objekte, vom Transport aus Ägypten, ihrer Ankunft im Museum bis hin zur Aufstellung und fertigen Inszenierung wurde von jedem Museum in Europa anders dargestellt. Hagen/Ryholt 2016 konnten beispielsweise auf ein umfangreiches Bildmaterial von den Ägyptenreisen des H. O. Lange zurückgreifen, das nicht nur Objekte, sondern auch Händler zeigt.

47 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894 und 1899, Helmbold-Doyé/Gertzen 2017 und Moje 2019.

Ägyptomanie sowie der Museumsgeschichte im 19. Jahrhundert beschäftigen.⁴⁸ Dabei sind die Werke von Reid (2002) und Thompson (2015) durchaus kritisch zu betrachten. Reid interessiert in „Whose Pharaohs?“ zum einen die Frage, wie Ägypten durch den europäischen Einfluss geprägt und wie das Alte Ägypten durch diesen Blick konstruiert wurde, zum anderen erforscht er die Beziehungen und Interaktionen der Ägypter mit den Europäern im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Für diese Untersuchung verwendete er zwar archivalische Quellen, aber keine deutschsprachigen. Dadurch stellt er hauptsächlich die ägyptische, französische und englische Perspektive dar. In der vorliegenden Publikation wurden keine arabischen Quellen eingebunden, da diese meist nicht in andere Sprachen übersetzt vorliegen. Zudem befinden sich die meisten Archivalien, auch die des Service des Antiquités, im heutigen Supreme Council of Antiquities in Kairo und sind bisher nicht zugänglich gewesen.⁴⁹ Thompsons Bände „Wonderful Things“ (2015a und 2015b) reihen sich in die Werke zur Geschichte der Archäologie ein, im Speziellen der Ägyptologie. Thompson versucht überblicksartig die Entwicklung des Ägypteninteresses mit seinen verschiedenen Disziplinen und Facetten in einer historischen Betrachtung zusammenzufügen. Dabei greift er zwar auf bekannte Quellen und Publikationen zurück, verfasst seinen Text aber im Sinne einer spannenden Gesamtdarstellung im romantisierenden und narrativen Stil, bei dem wesentliche wissenschaftliche Details sowie Quellennachweise fehlen.

Neben vielen allgemeinen Publikationen zum Ägyptenphänomen, dem Einfluss Europas und den Museen hat sich in den letzten Jahren auch verstärkt der Blick auf die Fachgeschichte der Ägyptologie und die Sammlungsgeschichte der Berliner Objekte gerichtet. Dazu zählen unter anderem die eben erwähnten Publikationen zu Rudolf Mosse von Helmbold-Doyé/Gertzen (2017), in der die Schenkungen des Berliner Verlegers für das Ägyptische Museum thematisiert werden, sowie der museums- und wissenschaftsgeschichtliche Überblick der Uschebti-Sammlungen des Berliner Museums von Moje (2019). Die Ergebnisse der beiden Publikationen werden auch hier verwendet. Einen Überblick über die Entwicklung der Ägyptologie bietet

48 Zu den Standardwerken gehören, in chronologischer Reihenfolge, Syndram 1990, Seipel 2000, Reid 2002, Savoy/Wildung 2011 und Thompson 2015a und 2015b – um nur einige zu nennen; vgl. allgemein zur Museumsgeschichte und ihren Schwerpunkten die in Kapitel 2.2 zitierte Literatur sowie Pomian 1998, Savoy 2011a, Sheehan 2002 und Kratz-Kessemeier/Meyer/Savoy 2010. Eine zusammenführende Darstellung über die Ägyptischen Museen im 19. Jahrhundert mit ihren verschiedenen Ausstellungsorten und -konzeptionen fehlt bislang.

49 Für die ägyptische Perspektive auf die Vergangenheit konnte z. T. auf Colla 2007 zurückgegriffen werden.

Gertzen mit seinem Werk „Einführung in die Wissenschaftsgeschichte der Ägyptologie“ (2017), dessen ausführliche Literaturverweise vor allem genutzt wurden. Ebenso entscheidend ist Susanne Voss' erster Band der „Geschichte der Abteilung Kairo des DAI“ für die Jahre 1881 bis 1929 aus dem Jahr 2013, der im ersten Teil die Interessen Preußens (nach 1870/71 Deutschlands), Frankreichs und Englands in Ägypten im 19. Jahrhundert thematisiert. Damit bildet er eine wertvolle Grundlage bei der Betrachtung der politischen Situation in Ägypten und der Voraussetzungen, wie die drei Länder die Ägyptologie im 19. Jahrhundert bestimmen konnten. Stephanie Moser analysiert in ihrem Buch „Wondrous Curiosities“ (2006) nicht nur die verschiedenen Ausstellungskonzepte im British Museum von 1759 bis 1880, sondern auch die Erwerbung bedeutender Objekte, die Installation, Ausstellung und die Rezeption durch die Besucher und die Medien. Damit ist die Publikation von Moser eine der ersten, die sich mit den verschiedenen Aufgaben des Museums im 19. Jahrhundert befasst und dessen Rolle bei der Herausbildung von Wissen und Vermittlung darstellt. Zeitlich anschließend bearbeitet Alice Stevenson in „Scattered Finds“ (2019) die englische Perspektive mit der Gründung des Egypt Exploration Fund (EEF) und der Arbeit von William Matthew Flinders Petrie (1853–1942). Sie konzentriert sich dabei auf die Ausgrabungen, Praktiken und Fundteilungen sowie auf die Kontakte zwischen England und Amerika.

Die Publikation von Jørgensen „How it all began“ (2015) thematisiert den Beginn der Ägyptischen Sammlung in Kopenhagen (1884–1925), die vor allem vom Gründer der Ny Carlsberg Glyptothek, Carl Jacobsen (1842–1914), vorangetrieben wurde. Auch hier bilden Quellen, wie Briefe zwischen Jacobsen und dem Leiter der Ägyptischen Sammlung, Valdemar Schmidt (1836–1925), die Grundlage für die Erschließung der einzelnen Objektgeschichten bis hin zu den Strukturen des Antikenmarktes in Ägypten, einschließlich der Nennung von Preisen und den bevorzugten Händlern der Sammlung. Die wichtigste Veröffentlichung für die vorliegende Publikation ist jedoch das Buch „The Antiquities Trade in Egypt 1880–1930“ von Frederik Hagen und Kim Ryholt aus dem Jahr 2016. Die beiden Autoren verwenden das umfangreiche Archivmaterial von Hans Ostenfeld Lange, der mit seiner Frau 1899–1900 und 1929–1930 Ägypten besuchte und viele Antiken erwarb. Mittels zahlreicher Briefe, Reisetagebücher, Fotografien, Notizbücher und der Objekte selbst erstellten sie nicht nur ein Verzeichnis von über 200 Händlern aus dem Zeitraum 1880 bis 1930, sondern erschlossen auch viele Antikenmärkte und Handelsnetzwerke in Ägypten. Dabei stützten sie sich hauptsächlich auf die Quellen von Lange. Die Analyse des Materials bildet die Grundlage für viele Fragestellungen in diesem Text.

Die genannten Publikationen zeigen, dass die Themen der Wissenschaftsgeschichte und Provenienzforschung in den letzten Jahren vor allem auch im Bereich der Archäologie immer stärker vorangetrieben wurden.⁵⁰ Dazu zählt vor allem auch die jüngst erschienene Publikation „Konstantinopel – Samos – Berlin“ aus dem Jahr 2022, welche die Grabungen der Königlichen Museen zu Berlin auf der Insel Samos vor dem Ersten Weltkrieg thematisiert. Dabei geht es vor allem um die Verhandlungen über die Verpfändung von Antiken zwischen dem Berliner Museum und dem Osmanischen Reich und um die zum Teil illegale Ausfuhr der Objekte.⁵¹

Dennoch liegt bis heute keine systematische Auseinandersetzung mit der detaillierten Erwerbungs-geschichte der ägyptischen Objekte im Berliner Museum im engeren Sinne vor.⁵² Die wissenschaftliche Bearbeitung und Aufarbeitung der Objekte sowie deren Zugänglichkeit – auch zu den archivalischen Materialien – erfordern neben der alltäglichen Museumsarbeit viel Zeit, eine Erfahrung, die auch bereits Erman gemacht hatte. Die Erwerbungs-geschichte und die damit verknüpften Fragen zu den Objekten, nach ihrer Herkunft und ihrer Geschichte bilden immer noch ein Forschungsdesiderat.

Für dieses Buch wurde deshalb auf ähnliche Forschungsarbeiten aus anderen Sammlungsgebieten zurückgegriffen. Tilmann von Stockhausen hat mit seiner Publikation über die „Gemäldegalerie Berlin – Die Geschichte ihrer Erwerbungs-politik 1830–1904“ aus dem Jahr 2000 wichtige Grundlagen für die Provenienzforschung gelegt. Er thematisiert vor allem die Arbeit der einzelnen Akteure wie die Direktoren der Sammlung, die Generaldirektoren der Königlichen Museen und den Einfluss der preußischen Könige. Entscheidende Veränderungen traten unter dem Generaldirektor Richard Schöne sowie durch das neue Statut der Königlichen Museen aus dem Jahr 1868 auf. Damit erhielten die Direktoren mehr Freiheiten bei den Ankäufen und die Budgets der einzelnen Abteilungen wurden erhöht.⁵³ Die Artistische und die Technische Kommission hatten bis zu dem Zeitpunkt die Entscheidungen über Ankäufe maßgeblich beeinflusst. Erst mit den 1878 gegründeten Sachverständigenkommissionen lockerten sich die Bedingungen. Ähnliche Ziele der

50 Vgl. Deutsches Archäologisches Institut 2018.

51 Vgl. Puritani/Maischberger/Sporleder 2022.

52 Aktuell entstehen im ÄMP mehrere Publikationen zur Museumsfrühgeschichte. Ein Forschungsprojekt von Mattes Lammert an der TU Berlin, finanziert vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste und in enger Zusammenarbeit mit den SMB – SPK und dem Deutschen Forum für Kunstgeschichte, widmet sich den Erwerbungen der Staatlichen Museen zu Berlin auf dem Pariser Kunstmarkt während der Besatzungszeit 1940–1944, zu denen auch altägyptische Objekte zählen.

53 Vgl. Stockhausen 2000, S. 74f. und Kapitel 3.3.9.

Gemäldegalerie, wie das Füllen der Lücken innerhalb der Sammlung und der Anspruch, eine möglichst komplette Darstellung der europäischen Malerei zu besitzen und auszustellen, sind vergleichbar mit denen für das Ägyptische Museum und reihen sich in eine Tradition des Verhandeln, Kaufens und Sammeln ein.

Ebenfalls im Jahr 2000 erschien die Studie von Bettina von Briskorn „Zur Sammlungsgeschichte afrikanischer Ethnografica im Übersee-Museum Bremen 1841–1945“, die den Gesamtbestand der Sammlung bearbeitet, analysiert und statistisch ausgewertet hat. Auch wenn der Fokus hier auf der ethnologischen Sammlung liegt, befinden sich auch altägyptische Objekte im Besitz des Bremer Museums, wie beispielsweise Mumien, Tiermumien oder auch Stelen. Diese wurden von Carl August Reinhardt (1856–1903), der als Dragoman in den Jahren 1893 bis 1899 in Ägypten am deutschen Konsulat arbeitete, für das Bremer Museum im Auftrag von Hugo Schauinsland (1857–1937), dem Gründer und Direktor des Überseemuseums, im Jahr 1897 nach Bremen geschickt.⁵⁴ Verschiedene weitere Akteure des Berliner Museums, wie Ludwig Borhardt (1863–1938) oder Mohareb Todrous (1847–1937), verkauften dem Bremer Museum ebenfalls ägyptische Objekte, allerdings erst im Jahr 1926 während einer Ägyptenreise von Schauinsland. Diese Tatsache zeigt, in welchem weitläufigen Radius die Händler agierten. Briskorn arbeitete anhand der musealen Quellenbestände wie verschiedener Inventar- und Eingangsbücher die Erwerbungen in einer quantitativen Untersuchung auf und erstellte verschiedene Sammlungs- und Händlerprofile. Auf diesen Ansatz greift das vorliegende Buch zum Teil zurück.

Aus den jüngst erschienenen Forschungsergebnissen zur Aufarbeitung der Provenienzen der ethnologischen Sammlung des Linden-Museums in Stuttgart werden hier methodische Ansätze übernommen. Im Projekt „Schwieriges Erbe“ wurde von 2016 bis 2018 ein systematischer Ansatz für die Provenienzforschung entwickelt, der sich mit der deutschen Kolonialgeschichte und der Aufgabe der Museen auseinandersetzt. Durch einen systematischen Überblick konnte eine Struktur in der Sammlungs- und Erwerbungs-geschichte hergestellt werden. Dazu zählen zeitlich definierte Ankaufsperioden und -orte, aber auch Informationen zu Händlern und Netzwerken, auf die das Museum zurückgreifen konnte und die das Sammlungsprofil bestimmten. Im Linden-Museum herrscht ein ähnlicher Zustand wie im Ägyptischen Museum. In vielen Fällen sind die Kenntnisse über die Herkunft der Objekte nur oberflächlich. Das Problem liegt in der „Hochphase der europäischen

54 Vgl. Schauinsland 1999, S. 118. Zur Person von Reinhardt und seinem Werdegang vgl. Köpstein 1996.

Weltaneignung“⁵⁵ Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, in der eine regelrechte Masse an Objekten in die europäischen Museen strömte. Der Auslöser war die sogenannte Kongo-Konferenz 1884/85, die auf Einladung des deutschen Reichskanzlers Otto von Bismarck (1815–1898) in Berlin stattfand. Ab diesem Zeitpunkt trat das Deutsche Reich als Kolonialmacht in Afrika, Asien und Ozeanien auf, aber nicht in Ägypten. Bismarck zeigte an Ägypten kein außenpolitisches Interesse. Er sah die Vorteile eher darin, dass die Auseinandersetzungen der Doppelspitze England–Frankreich günstig für Mitteleuropa seien und vor allem nach dem Krieg 1870/71 von Deutschland ablenkten.⁵⁶ Demzufolge stehen die rechtmäßigen Besitzverhältnisse der hier behandelten ägyptischen Objekte, anders als für viele aus den ethnologischen Sammlungen, fest.

Die Provenienzen von Objekten betreffen Fragen nach dem außereuropäischen Kulturerbe und kolonialen Kontexten. Die aktuellen Debatten stehen unter anderem in der Folge der Aufarbeitung des Kolonialismus durch die europäischen Museen. Einen Überblick über das Zusammenwirken von Archäologie und Politik liefert Charlotte Trümpler 2010 mit dem Katalog „Das Große Spiel“. In diesem umfassenden Werk richtet sich der Blick auf die Gebiete in Afrika, im Nahen Osten und in Zentralasien, die im Zeitalter des Kolonialismus im Hauptinteresse der europäischen Mächte standen. Die Fragen, die man diesbezüglich an die Objekte und Sammlungen stellen muss, lauten: Wie haben die Erwerbungen stattgefunden? Wer hat sie finanziert? Waren es Ankäufe, Geschenke oder wurden sie gestohlen?⁵⁷ Und genau diese Fragen treffen auch auf Ägypten zu. Inwieweit war Ägypten kolonial beeinflusst und gibt es Objekte, die im Kontext eines kolonialen Unrechtes in die Ägyptische Sammlung des Berliner Museums gekommen sind? Ägypten war von 1517 bis 1798 und von 1801 bis 1914 der Kolonialmacht des Osmanischen Reiches zugeordnet, von 1798 bis 1801 Frankreich und von 1914 bis 1922 Großbritannien, wobei Ägypten ab 1882 dem britischen Generalkonsulat unterstand.⁵⁸ Osterhammel und Jansen zählen Ägypten in der Folge

55 Abschlussbericht Projekt „Schwieriges Erbe“ 2018, S. 6.

56 Vgl. Voss 2013, S. 33 und Gertzen 2017, S. 169. Auch Said betont in seiner Studie „Orientalism“, dass Deutschland keine imperialistischen Bestrebungen in Ägypten verfolgte bzw. aufgrund der Vormachtstellung von England und Frankreich nicht verfolgen konnte. Demzufolge positionierte sich Deutschland in Ägypten durch die Wissenschaft, indem es das Material, die Objekte etc. analysierte und auswertete; vgl. Said 2003, S. 17f.

57 Diese Fragen greifen auch die aktuellen Publikationen von Binter et al. 2021, Förster et al. 2018 und der Kat. Heikles Erbe 2016 auf. Ähnliche Fragestellungen werden auch in den Projekten des Forschungsschwerpunkts „Tracing East Asian Art“ an der TU Berlin von Christine Howald diskutiert.

58 Vgl. Deutscher Museumsbund e.V. 2018, S. 115.

der britischen Okkupation im Jahr 1882 zur sogenannten Beherrschungskolonie, die vor allem der wirtschaftlichen Ausbeutung des Landes diente.⁵⁹ Gegen Ende des 19. Jahrhunderts spielten bei archäologischen Ausgrabungen immer mehr politische Interessen eine Rolle und weniger die Wissenschaft und der Drang zu forschen. So war es zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Beispiel Borchardts geschickten Verhandlungsstrategien zu verdanken, dass Deutschland die Grabungslizenz in Tell el-Amarna erhielt, obwohl Petrie bereits ab 1891 dort gearbeitet hatte.⁶⁰ Mit der Gründung der Deutschen Orient-Gesellschaft (DOG) und dank des Mäzens James Simon (1851–1932) konnte sich das Berliner Museum eine gute Ausgangslage im Wettkampf um Objekte und Grabungsplätze sichern und den ‚Rückstand‘ gegenüber England und Frankreich aufholen.

Die einzelnen Erwerbungs- und Sammlungsgeschichten des Ägyptischen Museums und der Papyrussammlung müssen deshalb immer in einem historischen, politischen und wissenschaftlichen Kontext betrachtet werden.

1.3 METHODISCHES VORGEHEN UND AUFBAU

Als die beiden Hauptquellen bilden das Journal und das Erman-Verzeichnis, die Grundlage für das methodische Vorgehen. Die minutiöse Quellenauswertung und Analyse stehen im Vordergrund, denn sie kennzeichnen die Ausgangslage im Museum und sind die wichtigsten Hilfsmittel der Provenienzforschung. Die Ergebnisse einer statistischen Auswertung der Daten und Fakten aus diesem Material werden mithilfe von museums- und wissenschaftsgeschichtlichen Ansätzen auf die historische Situation in Ägypten und den Berliner Museumsbetrieb angewendet. Die Etablierung der Ägyptologie wurde vor allem durch das Museum als Bildungsstätte für die Öffentlichkeit und der Wissensvermittlung vorangetrieben. Die Ägyptischen Museen prägten mehr als jedes andere Medium das Ägyptenbild Europas im 19. Jahrhundert. Die direkte Begegnung mit den fremden Objekten förderte die intensive Auseinandersetzung in nahezu allen Bereichen der Kultur und Politik. Die verschiedenen Museumskonzepte und Sammlungsinszenierungen sind „nicht nur Ausdruck, sondern auch Motor für die antiquarische und wissenschaftliche Beschäftigung mit antiker Kunst.“⁶¹ Der interdisziplinäre Ansatz reiht sich in einen aktuellen Forschungsschwerpunkt ein, der nicht mehr nur

59 Vgl. Osterhammel/Jansen 2017, S. 17.

60 Vgl. Trümpler 2010, S. 18.

61 Schreiter 2012, S. 31.

archäologische Objekte und Texte sowie Ausgrabungen untersucht, sondern auch die Umstände von Erwerbungen kontextualisiert. Es gilt, Ankaufspraktiken, das Handeln, die verschiedenen Kunst- und Antikenmärkte sowie die Händler, mit denen die Museen und einzelne Akteure interagierten, zu verstehen. Anhand einzelner Fallbeispiele werden unterschiedliche Aspekte des Antikenhandels vorgestellt, durch die das Berliner Museum im ausgewählten Zeitraum Objekte erworben hat. Die Ankaufskonzepte und Erwerbungsstrategien standen in einer Wechselbeziehung mit den angebotenen Objekten auf dem Markt: Welche Abhängigkeit bestand zu finanziellen, politischen und wissenschaftlichen Begebenheiten? Zu diesen Fragen werden aus anderen Sammlungen Vergleichsbeispiele herangezogen und einzelne aktive Personen hervorgehoben. Ebenso thematisiert dieses Buch, inwieweit das Berliner Museum durch gezielte Ankäufe ins Marktgeschehen eingriff und womöglich einen Trend setzte. Durch das vorhandene Bildmaterial sowie die zeitgenössischen Berichte und Beschreibungen können ergänzend einzelne Betrachtungsweisen auf die altägyptische Kultur und die Bedeutung der Objekte für Europa und Ägypten ermittelt werden.

Für die Jahre 1884–1894 sind, wie bereits erwähnt, in der Museumsdatenbank 3.724 Datensätze aus dem Bereich Ägyptisches Museum verzeichnet, die unter Berücksichtigung aller bisher genannten Bedingungen, etwa 25% der Erwerbungen in der dreißigjährigen Amtszeit von Erman ausmachen. Gemäß Ermans Einteilung in „aegyptische Altertümer“ und „Papyrus“ und die strikte (auch finanzielle) Trennung der zwei Bereiche in zwei Inventarbücher konzentriert sich dieser Text vor allem auf den Bereich Ägyptisches Museum, zumal das Erman-Verzeichnis nur die „aegyptischen Altertümer“ auflistet und die Papyri und anderen Textträger ausschließt. Eine Zählung der Objekte in den Inventarbüchern des Ägyptischen Museums ist nicht möglich, da sie die Einträge nicht chronologisch verzeichnen. Die wissenschaftliche Aufarbeitung der Objektbestände nahm einen Großteil der ersten Hälfte von Ermans Amtszeit in Anspruch und die Übertragung in die Inventarbücher erfolgte erst allmählich.⁶² Die ersten zehn Jahre stehen stellvertretend für eine besondere Phase in der Erwerbungs politik von Erman und grenzen sich von den späteren ab. Mit dem Beginn der Ausgrabungen im Sonnenheiligtum des Niuserre in Abu Gurob im Winter 1898/99 stieg für das Berliner Museum die Zahl der Objekteingänge sprunghaft an, wodurch auch eine Verschiebung in der Ankaufspolitik stattfand. Die Leitung der archäologischen Ausgrabungen

62 Aus diesem Grund sind eine wissenschaftliche Bearbeitung und Aufarbeitung von Objekten und ihren Erwerbungen in definierten Zeiträumen bisher nicht umfassend möglich gewesen.

wurde in die Hände von Heinrich Schäfer und Ludwig Borchardt gelegt, der ab 1899 wissenschaftlicher Attaché am Generalkonsulat in Kairo war.⁶³ Diese Veränderungen prägten vor allem die Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg. Die meisten Objekte wurden bei den großen Ausgrabungen erworben, womit die Einzelkäufe in den Hintergrund traten. Erman kommentierte das in seiner Biografie mit den Worten:

„Dadurch ist uns gewiß so manches entgangen, was wir gut hätten gebrauchen können, aber was wollte dieser Verlust besagen neben dem Gewinne, den die Grabungen brachten, dem Museum sowohl wie der Wissenschaft?“⁶⁴

Zu den neuen Akteuren vor Ort gehörte auch Carl August Reinhardt, der als Dragoman in Ägypten die meisten Ankäufe für das Museum tätigte, während Erman sich in Berlin um das 1897 neu gegründete Projekt „Woerterbuch der Aegyptischen Sprache“ kümmerte.⁶⁵ In dieser Zeit spielte auch die Gründung des Kaiserlich Deutschen Instituts für ägyptische Altertumskunde (1907), dem heutigen Deutschen Archäologischen Institut in Kairo, eine wichtige Rolle sowie die unzähligen Schenkungen durch James Simon.⁶⁶

Die verschiedenen Ankäufe wurden in unterschiedlichen Währungen gehandelt und bezahlt. Die Preise der Objekte wurden in Pfund Sterling (£ St), dem ägyptischen Pfund (£ oder LE), in Franc (frcs) und Mark (M) angegeben. Das ägyptische und britische Pfund hatten annähernd denselben Wert.⁶⁷ Die Umrechnung der einzelnen Währungen erfolgte unter anderem mittels Rechnungsbelegen, die entweder von einem Händler gestellt oder auch von der Deutschen Bank eingereicht worden waren.⁶⁸

Folgende Kapitel beantworten die aufgeworfenen Fragen und Themen: In Kapitel 2 wird die historische Situation in Ägypten und Europa beginnend mit dem Ägyptenfeldzug (1798–1801) Napoleon Bonapartes (1769–1821) beschrieben, der zu maßgeblichen Veränderungen in der wissenschaftlichen Erschließung des Landes führte und die antiken Objekte in den Blick der europäischen Mächte rückte. Aufgrund einer sich immer weiter ausbreitenden

63 Vgl. zu den Ausgrabungen Voss 2004, S. 60–134 und zu Borchardts Position als Attaché in Kairo Voss 2013, S. 53–113.

64 Erman 1929, S. 222.

65 Vgl. dazu Gertzen 2013, S. 194–260 und Seidlmayer 1999.

66 Vgl. Kapitel 5.1.

67 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 14.

68 Vgl. die tabellarische Zusammenstellung der Währungen, Umrechnungen und Kaufkraft im Anhang, Währungen und Umrechnungen.

Sammelmanie und durch wissenschaftliche Expeditionen kam eine regelrechte Flut an Objekten in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts nach Europa. Daraus resultierend entstanden in den 1820er und 1830er Jahren die heute weltweit bekannten Ägyptischen Museen in Paris, London, Berlin, Turin und Wien und schließlich 1863 auch das erste Ägyptische Museum in Kairo im Stadtteil Bulaq. Beeinflusst wurden die Sammlungs- und Museumsgründungen von den Antikengesetzen (1835 und 1880/83) und dem 1858 gegründeten Service des Antiquités. Das Kapitel bietet eine kurze Übersicht zum Antikenmarkt und Handel in Ägypten im Laufe des 19. Jahrhunderts, in dem verschiedene nationale, internationale, politische, wirtschaftliche und wissenschaftliche Motive und Ambitionen aufeinandertrafen, die den komplexen Interessenskampf um die Antiken und das Land an sich bestimmten.

Das nachfolgende Kapitel konzentriert sich auf die Erwerbungen für das Berliner Ägyptische Museum. Vorangestellt werden die Aufgaben und Herausforderungen Ermans zu Beginn seiner Amtszeit. Es folgen drei Perspektiven zu den Erwerbungen des Museums. Die erste richtet den Blick auf eine Person, Emil Brugsch, der in seiner Funktion als Erster Conservator und später auch stellvertretender Direktor des Kairener Museums einige herausragende Objekte für Berlin organisiert hatte. Die zweite Perspektive widmet sich einer der beiden Hauptquellen, dem Journal, und analysiert anhand ausführlicher Fallbeispiele im Zeitraum 1885 bis 1890, wie die verschiedenen Erwerbungen im Museumsalltag ankamen und was mit ihnen passierte. Durch die ausgewählten Fallbeispiele werden verschiedene Erwerbungsorte mit Händlern in Beziehung gesetzt. Gleichzeitig wird das Journal als Quelle analysiert und dessen praktischer Wert für die Erschließung von Objektgeschichten analysiert. Die dritte Perspektive unterscheidet die sogenannten Highlightobjekte und Massenware, die jeweils einen besonderen Stellenwert bei ihrer Anschaffung und im Museum einnehmen. Hierbei stehen die Fragen zum kontextabhängigen Wert von Objekten im Fokus, aber auch die Frage nach der Definition von Masse und ‚Highlight‘, gerade im Hinblick auf den Preis.

Das Kapitel 4 beschäftigt sich mit der zweiten Hauptquelle der Dissertation, der ersten Ägyptenreise von Erman 1885/86, der Zusammenarbeit mit dem Antikendienst, den beiden Hauptmärkten in Kairo und Luxor und den verschiedenen Händlern, mit denen Erman interagierte, darunter einheimische und europäische Vertreter. Es werden hier die Bedürfnisse des Museums, die Situation vor Ort, die Märkte und das Zusammenspiel der Händler mit dem Museum und anderen Akteuren thematisiert. Das Hauptinteresse liegt vor allem auf dem Antikenhandel in Ägypten – wie funktionierte er und wie grenzte er sich von dem in europäischen Städten wie Paris und London ab? Der zweite Teil des Kapitels zeigt auf, welchen großen Anteil der Antiken-

dienst und das Kairener Museum als Händler beim Objektverkauf hatten. Obwohl die komplette Antikenverwaltung des Landes in französischer Hand lag, waren die Direktoren und allen voran Maspero nicht nur bereit, großzügig Objekte zu verkaufen, sondern auch Grabungslizenzen an europäische Museen und Institutionen zu vergeben, damit die Ergebnisse entsprechend wissenschaftlich dokumentiert wurden. Die finanzielle Lage des Antikendienstes spielte hierbei immer eine wichtige Rolle und das Kairener Museum wurde zum Handelspunkt schlechthin.

Das vorletzte Kapitel widmet sich den verschiedenen Ausblicken für das Berliner Museum, anknüpfend an die zweite Hälfte von Ermans Amtsperiode. Dazu zählen nicht nur neue Akteure wie Carl August Reinhardt und Ludwig Borchardt, sondern auch die neue Ära der Ausgrabungen des Berliner Museums Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Skizziert wird die Zusammenarbeit mit der Deutschen Orient-Gesellschaft, die Veränderungen bei den Erwerbungen für das Museum durch Ausgrabungen und durch die Verschärfung der Ausfuhrbestimmungen mit dem neuen Antikengesetz aus dem Jahr 1912.

Die Schlussbetrachtung bringt alle Ergebnisse zusammen und verdeutlicht den Stellenwert der Quellen aus dem Museum für die Fragen der Provenienzforschung sowie die Bedeutung einer reflektierten Analyse der Fakten, aber auch der einzelnen Geschichten zu den Objekten, die ihren Weg von Ägypten bis ins Berliner Museum absolviert haben.